

dische Literatur  
ane, Novellen, Erzählungen

und das Komme  
mann, Menigen im Grund  
Altenland  
Der Weg in das Land, geb.  
Schelme u. Narren in jüdischen Gassen,  
gebunden, 12.  
Chasidische Geschichten, 2 Bde. groß, a. u.  
gebunden, 12.  
Jüdische Sagen, gebunden  
Drei Erzählungen, gebunden  
gebunden durch das Jüdische Zentralkomitee  
(Kommission), Mähr.-Odrau, Langgasse 24, 2.  
oder gegen Vereinfachung des Betrages

ur Beachtung  
Verwendet bei allen sich  
bietenden Gelegenheiten

nur

ationalfonds-Telegramme  
Meinverkauf für Mähr.-Odrau:  
Heilman Kohn & Söhne, Haupt-  
straße, Trautk. Adler, Große Gasse,  
Kunst- und Verlagsbuchhand-  
lung „Mairvi“, Chelickygasse 7.

NRICH SÜSSER,

Kassenzfabrik  
Schaufelwerk

MAHR.-OSTRAU

Gedenket der  
Selbstbestenerung  
zu Gunsten des Jüdischen  
Nationalfonds.

ührung von elektrischen Anlagen

Art. Lager von Elektromotoren, Dyna-  
maschinen, Schalttafeln, Ventilatoren, Elek-  
trische Installations- und Bedarfsartikel.  
J. Max Singer, Brünn, Rosengasse Nr. 3.

für das Schuljahr 1921/22

Die Direktion der Jüdischen W  
schen Reformrealgymnasiums B  
legen. Ausk. mündlich und schriftl.  
he Schule für Mähren

ne Literatur

hte u. Quellschriften

Kongress  
leitung der Juden  
ie Geschichte des jüdischen  
nde, gebunden  
Glaub in Wien, illust.,  
gebunden, großformatig  
er Juden  
Sohn und seine Lehre, geb.  
gebunden, großformatig  
durch das Jüdische Zentralkomitee  
(Kommission), Mähr.-Odrau, Langgasse 24, 2.  
oder gegen Vereinfachung des Betrages

3. Jahrgang Nummer 1 K.

3. Jahr.

Jüdisches

# Volksblatt

Abonnement monatlich K 7.-

„Jüdisches Volksblatt“ ist kein  
„Judenblatt“, sondern ein Verbands-  
blatt, das den Interessen der jüdischen  
Nation, kulturellen und wirtschaft-  
lichen Interessen der jüdischen  
Nation im jüdischen Staat und in Gal-  
tien zu dienen. — Interate kosten  
80 h für die Stadt, gebundene Mit-  
glieder 1.00, für Aus-  
wärtige 1.20, für An-  
zerate 1.50, für größere An-  
noncenexpeditionen. Erscheint je-  
den Dienstag und Freitag.

1. Siwan 5681.

Dienstag, 7. VI. 1921.

## Zionisten der tschechoslowakischen Republik!

Die Einberufung des Zionistenkongresses nach Karlsbad wird in nächster Zeit erfolgen.  
Die Exekutive hat die Abrechnung der für die Wahl zu diesem Kongress berechtigenden  
Scheitel auf unser Ersuchen auf den 15. Juni erstreckt.

Dadurch ist es uns möglich geworden, die Scheitelpropaganda auch auf alle die auszu-  
dehnen, die infolge der früheren zu kurzen Frist nicht erfasst werden konnten.

Jeder Scheitel stärkt unsere Weltorganisation,  
jeder Scheitel stärkt unsere Stellung am Kongress

## Zionisten werbet Scheitzahler!

Die Abrechnung erfolgt für die Tschechoslowakei am  
**12. Juni 1921.**

Die bisher eingelaufenen Scheitel sind sofort abzuführen!

Für das zionistische Zentralkomitee:

**Sinzi m. p.**



## Keren Hajessod.

Die Konferenz zwischen Weismann und Mac.

Ueber Initiative einflussreicher jüdischer Persönlichkeiten New York trat eine inoffizielle Konferenz zur Abstimmung einer Verständigung zwischen den Führern der europäischen und der amerikanischen Zionisten zusammen. An dieser Konferenz nahmen Dr. Weismann, Uffischkin, Richter Mac und Professor Frankfurt teil, die ihren Standpunkt vor der Konferenz darzulegen suchten.

In einer fast zweistündigen Rede verteidigte Mac die Politik der amerikanischen zionistischen Exekutive und hob, ebenso wie der zweite Redner, Professor Frankfurt, die bekannten Vorwürfe hervor. Er trat besonders gegen die Förderung der „Gegenwartigkeit“ im jehigsten Moment sowie gegen den Erwerb von Emet Israel und die schlechte Verwaltung der im Besitze der Zionist Commission sich befindlichen Gelder auf. In seiner Antwort wies Dr. Weismann auf die grundsätzlichen Differenzen zwischen der Exekutive der zionistischen Weltorganisation und der amerikanischen zionistischen Organisation und die keineswegs einwandfreien Missetatungen gegen den Keren Hajessod hin. Er erklärte, daß er mit seinen Kollegen mit Leuten wie Professor Frankfurt, die mit jüdischen Bestrebungen und jüdischer Politik nicht mitfühlen, nichts Gemeinsames haben.

Uffischkin verlangte in seiner Rede Aktivität und Disziplin von der amerikanischen Exekutive. Eine derartige Kritik wie die des Keren Hajessod könne nur auf dem Kongress geübt werden, wo die Opponenten Gelegenheit haben werden, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Er verteidigte den Erwerb von Emet Israel und erklärte, derartige Erwerbe bei jeder sich darbietenden Gelegenheit vornehmen zu wollen.

Die Reden der europäischen Führer machten einen starken Eindruck auf die Versammelten. Die Konferenz zeigte, wie notwendig und wertvoll es sei, die Zweifel unparteiischer Personen zu beseitigen und die Arbeit der europäischen Zionisten klarzumachen.

## Jou double efforts.

Seit der Umwandlung der zionistischen Leitung, die durch die Demission Nehemia de Vries und A. Simons notwendig wurde, waren es zwei Monate, die die zionistische Öffentlichkeit ohne Unterschied der Parteirichtung mit großer Befriedigung erfüllten: Der von der neuen Leitung erklärte Wille die Aliyah unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und die Einberufung des 12. Zionistenkongresses. Beide Ereignisse waren danach angetan, der zionistischen Bewegung kräftige Impulse zuzuführen und so rüsteten alle Landsmannschaften eifrig. Keren Hajessod und Schetelpropaganda waren die ökonomische und politische Erwidern der Verbände und Fraktionen, die amerikanische Frage wurde in ihrer ganzen Breite aufgerollt, die neue Fraktion „Binjan Haaref“ trat auf den Plan und die ost- und mitteleuropäischen Verbände suchten eine Verständigungsmöglichkeit zwecks Durchsetzung ihrer gemeinsamen Ziele am Kongress. Die Londoner Exekutive hätte gerne ihrem Mandatsvertrag noch vor dem Kongress unter Dach gebracht hätte, und es ist anzunehmen, daß sie bemüht war, ihn der Genehmigung des Völkerbundes noch vorher unterbreiten zu lassen. Diese friedliche und arbeitsreiche Atmosphäre, die dem Kongress vorausging, wurde auch nicht durch das Gewitterwölken gestört, das kurze Zeit hindurch den blauen zionistischen Himmel bedeckte und sich nach dem energischen Auftreten Churchill's rasch wieder verzog. So schien es wenigstens unseren Optimisten.

Die jüngsten Nachrichten aus Palästina haben aber alle Zionisten ohne jeglichen Unterschied ihres Temperaments wie ein plötzlicher Schicksalsschlag getroffen, was umföweniger verwunderlich erscheint, als auch in Erez Israel weder die Regierung, noch der Dschum auf das kommende vorbereitet waren. Wohl aber scheint es, als ob die Araber ihre Vorbereitungen bereits getroffen hätten, denn trotz den spärlichen Nachrichten aus Palästina kann man den verschiedenen Berichten, die die Zensurpapstern, entnehmen, daß der Zusammenstoß der jüdisch-kommunistischen Demonstration mit den Exzessen in Tel-Aviv in seinem anderen, als dem unschuldigen Aufeinanderfolge steht. Mit der bewährten Formel „post hoc, ergo propter hoc“ haben die Juden in der langen Geschichte ihrer Saluth zu umfangreiche Erfahrungen ge-

## Der Kongress der zionistischen Weltorganisation

findet am Donnerstag, den 1. September 1921 in Karlsbad statt. — Die Sitzung des großen A. G. wird endgültig für Sonntag, den 10. Juli 1921 nach Prag einberufen.

sammelt, als daß sie auf den Schwindel dieser wahrhaft europäischen Kausalität hereinfallen dürfen. Modervell (kein Jude) der auf das Gerücht der Ereignisse in Tel-Aviv sich von Jerusalem aus an Ort und Stelle der Ausschreitungen begab, schreibt in den „Chicago Daily News“: Dort (in Jaffa) traten die Schrecken der „bolschewistischen Revolution“ bei näherer Prüfung in den Hintergrund. Die bolschewistischen „Mengen“, die die Straßen durchzogen, traten als geringfügige Häuflein junger Leute in Erscheinung, welche insgesamt an die 40 oder 60 einen kleinen Spaziergang nach Tel-Aviv unternahmen und dann nach Hause zogen. Das „Bolschewikenorgan“ hatte das Aussehen eines Wochenflugblattes in hebräischer Sprache mit allgemeinem sozialistischem Inhalt. Die Bolschewiken-„Partei“ beschränkt sich auf Jaffa und hat dort insgesamt gegen 50 Mitglieder.

In Jaffa war Streik. In Jerusalem erzählte man, das seien die Anzeichen des kommenden bolschewistischen Aufstands. In Jaffa fand ich, daß sich der Streik auf die Konditoreien beschränkte, deren Arbeiter eine Lohnerhöhung forderten. Die Anzahl der Streikenden betrug 20 bis 25.

Es ist anzunehmen, daß wir uns in kurzer Frist ein deutliches Bild der trüben Episode werden machen können und wir erwarten mit Ruhe die Auhebung der Zensur in Palästina, die dem Geschichtsschreiber das Material für seine Forschung und dem Politiker die Erfahrungen liefern soll, die ihn die Fehler der Vergangenheit für die Zukunft vor den jüdischen Volk aus dieser Episode zu ziehen haben und sie läßt sich kurz in die Worte des Telegramms Dr. Sugo Bergmanns, unseres Landmannes, an der Jerusalem Universität's Bibliothek zusammenfassen:

von double efforts (Verdoppelter Anstrengungen)! So anwortet er auf eine Anfrage des böhmischen Distriktsverbandes nach dem Wohlergehen unserer Landsleute und Chalu in Erez Israel. So antworteten auch die Warschauer Zionisten auf die Nachrichten aus Palästina, als sie ihre Chalu zum Protest gegen die Situation in Erez Israel in Verbindung aufbrechen ließen und begeistert zur Bahn bereit waren. Wir wissen, daß der Ausnahmezustand in Palästina herrscht, die Regierung zwingt ihre Truppenmacht anzuwenden, die Schuldigen vor ein Ausnahmegericht zu stellen, Maschinengewehre in Stellung zu bringen, armierte Aeroplane über den Kolonien kreuzen zu lassen, kurz den ganzen Apparat in Bewegung zu setzen, dessen besseres oder schlechteres Funktionieren selbst in Repressiv alle von uns nur bedauert werden kann, die wir das unehrbare Präventivmittel kennen und mit ermüdender Gleichgültigkeit den Juden der ganzen Welt seit mehr als einem Jahre vordemonstrieren. Die Ansiedlung möglichst vieler Juden in Palästina und die Anbringung der hierzu notwendigen Mittel. Die Clique von arabischen Putschisten, Effenidis und Großgrundbesitzern, die das arabische Volk gegen die Einwanderer aufbeizen, weil sie fürchten müssen, vom Strome dieser besseren Menschen hinweggeschwemmt zu werden, kann nicht als ein solches Mittel angesehen werden. Jüdische Arbeit und jüdisches Kapital sollen das Antlitz des Landes so verändern, daß sich in seinem Spiegel die Wanderer erkennen und anerkennen.

Darum ist es begreiflich, daß die zionistische Organisation in der ganzen Welt gegen die auch nur temporäre Einstellung der Aliyah Stellung genommen und protestiert hat. Der schwebelwätsche Landesverband hat ein Protesttelegramm an den Kolonialminister Churchill gerichtet und in vielen Ortsgruppen haben öffentliche Protestversammlungen bereits stattgefunden oder werden in den nächsten Tagen stattfinden. In Prag, Rastau und Breslau kam es zu Massenversammlungen, aus Pilsen, Teplitz und anderen Orten ist vorläufig erst das Datum der Versammlungen unserer Redaktion bekanntgegeben worden. Alle diese Versammlungen können nur den einen Zweck haben, die Solidarität mit unseren Brüdern in Erez Israel und den Opfern einer verheerenden Politik vor aller Welt zu bekunden. Darüber hinaus haben die Versammlungen in ihren Resolutionen den unheimlichen Willen erklärt, daß die jüdische Heimstätte aufzurichten und alle Opfer für dieses Ziel zu bringen. Diese Opfer werden unscheinbar sein gegen das Blut.

welches längst geflossen ist; sie werden aber den wahren Sinn aller Opfer erschöpfen, die nicht anders meinen können, als: Veröhnung.

## Der Kongress — und was dann?

Von Meir Großmann.

Seit kurzer Zeit erscheint in London eine Zeitschrift „Die Tribüne“ in jüdischer Sprache. Dieses Blatt stellt die Fortsetzung eines Organes dar, das in der arbeitslosen Zeit von Vladimir Jabotinsky herausgegeben wurde. Heute zeichnet es als Redakteur Meir Großmann; die Richtung ist die alte, sogenannte aktivistische. Die Gruppe der Aktivisten steht in entschiedener Opposition zum offiziellen Zionismus mit der Begründung, daß er zu bedächtig, zu schüchtern, zu ängstlich ist, sowohl im Aufstellen von Forderungen als auch in der Durchführung seiner Pläne. Die Aufgabe der „Tribüne“ wird auch dann, wenn man mit ihren Forderungen nicht übereinstimmt, für die Beilegung des heutigen Zionismus von großer Bedeutung und wir hoffen, häufig unseren Lesern Überlegungen dieser Art aufzulegen, um sie zu allenfalls feststellen, daß damit eine Parteinahme unsererseits nicht erfolgt.

Die heutige Lage der zionistischen Organisation erinnert oft an die Zustände Rußlands in der Zeit Kerenkows. Nicht nur ihr heutiger innerer Zustand, sondern auch die Stellung in der Außenwelt weist viel Ähnlichkeit mit den ersten acht Monaten der russischen Revolution auf. Oft scheint es sogar, daß sich auf der politischen Bühne dieselben Gestalten mit den gleichen Gesten und Mienen bewegen; sie sehen nur etwas verträut, etwas jüdischer aus.

Wie Rußland vom März bis Oktober, so ist die zionistische Bewegung heute doppelgesichtig und doppelherzig. Die eine Hälfte des Antlitzes lächelt und strahlt vor Freude noch unter dem Eindruck des gewaltigen politischen Erfolges, die andere ist vergrämt, erschrocken, verzweifelt. Vor den Augen stehen noch immer Vorstellungen von einem Judenstaat, nach welchem von allen Seiten Millionen müder Wanderer ziehen, aber der mühsame Versuch beginnt einzufallen, wie nebelhaft vorläufig noch all die erreichten Erfolge sind. Allmählich verflingt das durch zwei Jahre wiederholte Hurra und in erschreckender Helle erscheint die Unfähigkeit der Bewegung, den politischen Erfolg auszunutzen. Daraus erklärt sich, gerade gleichzeitig mit der Proklamierung des Keren Hajessod, die innere Zersplitterung der Partei, darum bekundet die Leitung, daß sie heute nicht imstande ist, auch nur die Emigrationsbewegung nach Palästina zu beherrschen, von einem wirklichen Aufbau des Landes gar nicht zu sprechen.

Das ganze Volk ist mit der provisorischen Regierung; wie ein Mann wird sich das Volk erheben, sie zu verteidigen! — Erinnert man sich noch dieser Worte? Und als die Stunde kam, da ist kein Einziger aufgestanden, um die schwache, hilflose, erschrockene und stammelnde Regierung zu schützen, obgleich sie mit dem neuen Rußland verbunden war und ihm die Freiheit gebracht hatte. Auch das ganze jüdische Volk hat vor noch gar nicht langer Zeit auf den Gassen demonstriert zu Ehren der Vassowischen Deklaration, zu Ehren von Son Remo. Alle Zionisten sind mit Leib und Seele für und mit Weismann und Solowow — das sind doch heute Artime — und doch sehen wir, wie das jüdische Volk schweigt und sich nicht von der Stelle rührt, da die „beliebten Führer“ mit Tausenden von Schwierigkeiten ringen. Warum? Weil ihnen ein tiefer Instinkt sagt, daß die Bringer der Erlösung hilflos, unorganisiert, schwach und völlig unvorbereitet sind.

Dasselbe, was Rußland durch sieben Monate getan hat, tun wir seit zwei Jahren: Manifestationen, flatternde Fahnen, freudentumulte Massen — das Volk demonstriert! Unzählige Versammlungen mit hochtönenden und natürlich immer durchaus ehrlichen Reden; unendliche Konferenzen und Beratungen, über denen regelmäßig Hoffnungen schwaben, daß bald der wirkliche „Haustrer“ der Bewegung kommen und endlich Ordnung schaffen wird, daß wir bald endlich eine wirkliche Leitung haben werden. Und inzwischen? Inzwischen besteht eine permanente Krise, begleitet von unproduktiver Verschwendung nationaler Mittel.

Ist denn die Londoner Konferenz nicht eine Art „demokratischer Beratung“ gewesen und erinnert nicht jetzt die Lösung „Kongress“ an das Geschick, das durch ganz Rußland getragen wurde: „Hoch die Konstitution!“ Mit denselben übertriebenen Hoffnungen als ob ein Parlament Wunder tun und mit einem Male Wunden he-

len könnte, die tief und organisch sind. Und als ob es imstande wäre, die Armut und Hilflosigkeit der müden Führer zu verbergen.

Blicken wir nur etwas tiefer in den grauen Nebel rings um die Bewegung und wir sehen, wie die zionistischen „provisorischen Regierungen“ sich auflösen. Eine kommt und die andere geht, keine hinterläßt eine Spur, keine bringt den Karren von der Stelle. Die Macht geht aus einer Hand in die andere, bis sie zum Privilegium eines einzelnen wird.

Die Ähnlichkeit mit der unglücklichen Kerenzeit wird noch weit größer, wenn wir aus einer gewissen Distanz den Präsidenten selbst betrachten. Dieselbe ständige Exaltation und Aufrichtigkeit — ein Meer aufrichtiger Stimmungen —, dieselben effektvollen Reden mit Gesten wie „Jüdisches Volk, was hast du getan?“, dieselbe blühende Karriere, dieselbe Ungenauigkeit in Berichten und Beweglichkeit in Grundfragen. Die Stimmung von heute, die zufällige Wirkung auf zufälliger Menschen, der Mangel an Entschlossenheit — das sind die Grundzüge unseres Kerenkows, der stark in Worten ist und schwach in Taten.

Oft erscheint vor unseren Augen das Bild der Zeit vom März bis Oktober: Triumphe, Paraden, Lobgesänge billiger Journalisten, Festwochen. Heute in London, morgen in Jerusalem, übermorgen in New York und demnächst in Bagdad — unsere ganze jüdische Front entlang, die doch dem Sturm der ersten Krise nicht standhalten kann. Zudem vergeht die Zeit und „man kommt nicht zu Geld“ und auch nicht zu einer großen Auswanderung nach Palästina. Man hört nur von neuen Leitungen, aber die Organisation sieht man nicht und spürt man nicht. Denn was tun die Zionisten, die berühmte „Million Schekelzahler“? Die Komitees leben ständig in Erwartung von Wundern von London her und die „Million“ zerschmilzt wie Schnee an einem Sommertag — verwandelt, erstarrt, verzweifelt. Gewiß, sie bekommen von Zeit zu Zeit eine Morphiumeinsprizung, damit der Leidens nicht in Verlorenheit übergeht. Zuerst waren es die Ankündigungen für die Londoner Konferenz, dann die Sitzung des großen Aktionskongresses und nunmehr, zuletzt, der zwölfte Kongress.

Bereitet euch für den Kongress! Von ihm kommt die Hilfe, so stürmt es jetzt im zionistischen Wäldchen. Und wieder wird der Lärm nur zu Enttäuschungen führen, wenn es so weiter geht, wie es bisher ging.

Daher muß man ein für allemal und gerade jetzt, so lange es noch Zeit ist, die Illusion und die übertriebenen Hoffnungen auf den Kongress zerfließen. Denn kein Kongress, sei er noch so demokratisch, kann uns helfen, wenn er aus derselben Art von Delegierten besteht wie die Londoner Konferenz: aus einsichtigen Unfähigen, willenslosen Fraktionen, welche Opposition gegen „Seine Majestät“ spielen, und aus prinzipiellen Hebel-Schreibern, die mit glasigen Augen auf die Führer starren. Kein Kongress wird uns retten, wenn sich die Partei nicht bei Zeiten Rechenschaft über alle Fragen gibt und Delegierte mit bestimmten und klaren Direktiven sendet. Kein Kongress wird unsere jetzige Lage ändern und die Bewegung auf den rechten Weg bringen so lange nicht eine Gruppe entschlossener Männer mit starkem Willen kommt, um die Führung in ihre Hände zu nehmen, die jetzigen Exzellenzen erbarungslos zu beseitigen und eine Koalition frischer Kräfte zu schaffen.

Und jetzt ist es die höchste Zeit, den ersten Schritt in dieser Richtung zu tun. Schon jetzt muß man diese Gruppe zu organisieren beginnen, die „Liga aktiver Zionisten“, die rechtzeitig die Allgemeinheit über die wirkliche Lage aufklären, den neuen Byzantinismus der Führer zerstören und ihre Hilflosigkeit aufdecken soll. Man muß Männer für die neue Führung vorbereiten, die Aufgaben klar machen, die Ziele und Wege bezeichnen.

Eine Liga von Aktivisten muß sogleich geschaffen werden, eine Liga, die eine Art innerer Orden innerhalb der zionistischen Organisation sein und alle Entschlossenen, Aktiven und Unaktiven vereinen soll. Überall, wo es ein schroffes Leben gibt, muß die Liga ihre Mitglieder haben, die auf der Wache stehen und im richtigen Augenblick die Vertrauensmänner der neuen Leitung werden.



# Organisation

statt. — Die Sitzung des  
am Prag einberufen

unte, die tief und organisch sind. Und als  
instande wäre, die Armut und Hilflosigkeit  
den Führer zu verbergen.

... wir nur etwas tiefer in den grauen  
rings um die Bewegung und wir sehen  
e zionistischen „provisorischen Regierung“  
sch ablösen. Eine kommt und die andere  
ine hinterläßt eine Spur, keine bringt den  
von der Stelle. Die Macht geht auf  
Hand in die andere, bis sie zum Privileg  
ines einzelnen wird.

... mit der unglücklichen Aussichts-  
nach weit größer, wenn wir aus einer  
Präsidenten selbst betrachtet  
ständige Exaltation und Aufregung  
ein Meer aufrichtiger Stimmungen  
effektvollen Reden mit Gesen wie  
Kraft, was hast du getan?"; dieselbe  
Karriere, dieselbe Ungenauigkeit in  
und Vergleichbarkeit in Grundfragen  
ung von heute, die zufällige Wirkung  
der Menschen, der Mangel an Entschlossen-  
das sind die Grundzüge unseres Charakters  
f in Worten ist und schwach in Taten

erschienen vor unseren Augen das Bild vom März bis Oktober: Drumpreier, Scherz, Vorlesungsfähiger Journalisten, Selbstkennung in London, morgen in Jerusalem — unsere ganze jüdische Kritik entzündet sich dem Sturm der ersten Kräfte nicht. Dann kann man sie sehen. Und dann kommt nicht zu Geld und auch nicht zu großen Auswanderungen nach Palästina. Nur von neuen Leistungen, aber die Nation sieht man nicht und spürt man nicht. Denn was tun die Zionisten, die berühmte „Erforschungsreise“? Die Komitès leben in England, in Frankreich, in Deutschland.

Bereitet euch für den Kongreß. Bont  
die Hölle", so lautet es jetzt im zion  
Blätterwald. Und wieder wird der  
Enttäuschungen führen, wenn es so  
wie es bisher ging.

Daßer muß man ein für allemal und ge  
so lange es noch Zeit ist, die Illusion  
vertriebenen Hoffnungen auf den Kon  
greß. Denn kein Kongreß, sei er noch so  
schick, kann uns helfen, wenn er aus  
der von Delegierten besetzten wird wie  
der Konferenz: aus einigten Adels  
losen Fraktionen, welche Opposition ge  
gen die Majestät spielen, und aus prinzipi  
ellen Schreibern, die mit gläsernen Augen an  
den Thron starren. Kein Kongreß wird uns ret  
ten, die Partei nicht bei Zeiten abzu  
lassen. Alle Fragen gibt uns Delegierte mit  
denen und flaren Direktiven jenseit.

angegreift wird unsere jehigen Bewegung auf  
bern und die Bewegung auf  
gigen Weg bringen so lange  
ne Gruppe entlassener  
mit starkem Willen komm  
e Führung in ihre Hände zu  
ern, die jehigen Exzellenzen  
rmungslos zu beseitigen  
ne Koalition früherer Kräfte  
schaffen.

Und jetzt ist es die höchste Zeit  
schritt in dieser Richtung zu tun. So  
auf man diese Gruppe zu organisieren  
sich. Riga aktiver Pionier

Eine Liga von Aktivisten muß geschaffen werden, eine Liga, die eine Arbeit innerhalb der jüdischen Organisationen und alle Entschlossenen, Nationen und Völkern zu vereinen soll. Überall in der Welt muß ein jüdisches Leben auf der Basis der jüdischen Religion, der jüdischen Kultur und der jüdischen Sprache aufgebaut werden. Im Augenblick der Gegenwart

richtigen Leitung werden.

Die jeder Aufbau mit Zerstörung beginnt, muß auch der Neubau die Umschmelzung der biontistischen Organisation, die jetzt noch wie kein and. ist, damit beginnen, daß Legenden zerstört und Verbrechen aufgedeckt werden, selbst wenn sie unter Ablichtung begangen sind.

Vor allem muß die Legende fallen, als ob denn dieser oder jener Führer nur der Meinung erschwändet, eine Katastrophe kommen müßte, die englische Regierung erhebe sich von uns abwendend und das Mandat Gott behüte, in Gefahr geraten konnte. Wir wir wissen, operiert man schon lange damit. Es muß nun jedermann klar gemacht werden, daß das eine Legende ist — noch dazu eine gefährliche, weil sie die Position der Bewegung schwächt, wenn wir selbst an sie glauben. Denn wenn es in Wirklichkeit so wäre, wäre das ein Zeichen, daß das Mandat auf per- sönlichen Sympathien von Lloyd George für Bethmann oder von Millerand für Solovieff ge- baut und ein Dokument von zirkelförmigen Cha- rakter wäre. Aber die englische Regierung ist demokratisch genug, um zu verstehen, daß in einer Bewegung, wie der zionistischen, Veränderungen von Personen möglich sind. Hat man doch auch der Londoner Konferenz angedeutet, daß die eng- lische Regierung unangenehm überrascht worden, wenn Jakobinsky in die Exekutive gewählt würde. Und acht Monate nachher hat er ruhig das poli- tische Departement der zionistischen Organisation übernommen und es hat sich gar niemand gekümmert.

Die jüdische Organisation ist stark genug und wird einen solchen Verlust ertragen. Dagegen soll die Legende den Kongress nicht daran hindern revolutionäre Änderungen vorzunehmen und die Delegierten mögen darauf vorbereitet sein. Die Aktivistin mußten das der jüdischen Welt klar machen.

Auch eine zweite Legende muß rechtzeitig herbeigeführt werden, nämlich das ewige unerschütterliche Gejammer: „Wir haben keine Menschen. Wo soll den Posten von diesem oder jenem übernehmen?“ Diese Frage ist alt wie die Welt und ist in allen Völkern, in allen Parteien und sogar Regierungen. Bei uns aber ist sie in ein Schredgespenst gewandelt worden, das die Organisation tötet und keine frischen Kräfte aufkommen läßt.

Es ist nicht wahr, daß wir so arm an Me-  
schen sind. Wir haben genug junge fähige  
Kräfte, aber ihre Namen sind nicht populär  
enough, um die Augen zu blenden. Sie sitzen in der  
Schatten der Geire Zion, sie leben in Deutschland  
und der Ukraine, sie reden unter Studenten  
Orthodoxen und Gefährdeten. Sie zu finden  
zu verbinden und anzuknüpfen, das ist eben die  
Aufgabe des Augenblicks und das kann durch die  
Aufhänger geschehen. Gewiß besitzen die neuen  
Männer keine klingenden Namen, aber sie besitzen  
Stimmung, Mut, Energie, Glauben an die  
eigene Kraft, Pläne und Begeisterung. Ist das  
nicht in unseren Zeiten der Verwirrung und  
Verwirrung zu wenig Auswirkung? Geht ihnen

Möglichkeit und sie werden einen Geist des Fortschritts in die Bewegung bringen.

Und noch eines: Wenn wir sogar ausserhalb der Universität sieben Vorlesungen von sieben Studenten bereinigen nehmen, werden sie auch nicht zu schlechter sein als viele derjenigen, die im Laufe der letzten drei Jahre in Great Russell Street gelesen haben. Schlimmer kann es schon nicht mehr sein. Man wird einfach von ihnen weiter erwartet und auch das ist schon ein Vorteil. Man wird selbst mehr arbeiten, die Selbstkritik ist in der Organisation wird sich erhöhen und entwickeln. Es wird klar werden, daß Schwerpunkt des Augenblicks in der Stellung der Organisation und nicht im Programm liegt.

Organisation umzubauen, sie von den Adels- und Stiebsbürgern zu befreien, einen neuen Apparat in allen Ländern zu schaffen, Willen der jüdisch-jüdischen Masse zum Ausdruck zu bringen, ihr eine Arbeit zu geben — das ist das Problem, das vor uns steht. Denn so wie die Reichsarmee tot und nicht insstande ist, die Führung zu kontrollieren, ist auch die Führung tot und hilflos.

Wir leiden nicht darunter, daß wir Dispositionen abgeben und daß uns Einigkeit fehlt, sondern darunter, daß jenes entschlossene Gänselein Menschen fehlt, das reif und bereit ist, die Leitung in die eigenen Hände zu nehmen.

im letzten Glauben, daß es die Organisa-  
tion besser führen wird. Unserer Opposition schließt  
sich der der Wille zur Macht; kein einziger will  
die Regierung übernehmen. Das nützen unsere  
Zustellen aus, die wie die Ahasen über den  
wesentlichen Leichnam der Organisation sitzen.

Wenn nicht jetzt endlich ein Sturm die  
Organisation erlöst und wenn wir nicht jetzt  
Luft reinigen werden, dann werden wir  
hinausgehen vor die Tore des jüdischen nati-  
onalen Heimes, von dem Churchill sagt, es sei  
ein jüdisches Heim.

(\*) Siehe auch die vorhergehende Seite.

Die Organisation muß sofort neu geordnet werden, sonst ist der Kongreß unnütz und schädlich, weil wir am Tage nach dem Kongreß wieder neben dem zerbrochenen Karren sitzen werden. Die alten Gruppierungen in der Bewegung sind verschwunden, die „Politischen“ und die „Praktischen“ sind nicht mehr zu sehen. Die Mitglieder der einstigen „Demokratischen Faktion“ sind anwider, die Landmannschaften sind nur Anhängsel der Organisation, die sozialistischen Organisationen blicken mit einem Auge auf die Internationalen, die Miz-rachisten sind zu gotteskirchlich und untätig — darum müssen sich die andere organisieren, denen es eng in den Uniformen dieser Faktionen ist und die nichts wollen als Freiheit, Freiheit, Freiheit — die Aktivisten.

Besteht ist der Augenblick da, die Liga zu schließen, die einen eisernen inneren Ring um die allgeurte Maschine bilden soll, die nahe dem Reißfall ist. Die Liga muß kommen und sagen: Wir wollen die Bewegung in unsere Hände nehmen, wir wollen die Mobilisierung des ganzen Judentums durchführen: freie Masseneinwanderung in Erez Israel, jüdische Sektion, allweltlicher Kongreß, Volksarmee, starke zionistische Partei, selbständige Verwaltung für Palästina, besseres Mandat, Maasser, Vertretung im Völkerbunde, Naab Saaragoth, nationale personelle Autonomie für die Araber und für uns.

Wer mit uns ist, trete zu unserer Seite.

Die tschechischen Juden und der Herr  
Sajessod.

Das folgende ist die allgemeine Lieb-  
sehung eines Mittels von Dr. H.  
mill Kleiner, der unter dem  
„Aeren Hatesch“ im „Mozzo  
dem offiziellen Organ des „Evangelical  
ist“ erschienen ist.

Eine kirchlich-jüdische Konferenz ist Vorbereitung, die sich auch mit den Vorarbeiten eines „Rahmenprogramms der kirchlich-jüdischen Bewegung“ beschäftigen soll. Ich bin nicht dazu geraten, sie abzuhaken und mit Zweifel an der Möglichkeit und Nützlichkeit irgend einer derartigen Formulierung ausgedrückt. Ich bleibe bei meinen Bedenken. Der Standpunkt hindert mich aber nicht daran, hinzuweisen, daß die Konferenz, wenn sie stattfindet, sich entweder im Rahmen der Festlegungen über das Rahmenprogramm oder in einem selbständigen Punkte der Tagesordnung über die Frage äußern sollte: wie soll wir uns zu der Mission für den Aufbau Palästinas (zum Reinen Hof) verhalten? Ich will schon der Diskussion ausüben meine Ansicht klären.

Die Frage steht für uns auf der Tagesordnung seit der Zeit, als unsere Zionisten an einer unserer hervorragenden Parteigenossen, den Honoräre von Kultusgemeinden, mit der Anforderung herantraten, sich an der Propaganda zu beteiligen. In einem Falle wurde der Ausschluss des jüdisch-jüdischen Verbandes nicht, eine prinzipielle Entscheidung zu fällen, eine solche Beteiligung für ein Mitglied des Verbandes möglich ist. Der Ausschluss des Verbandes entfiel negativ. Jetzt äußert sich — wenn wir der zionistischen Zeitungsblätter an deren Richtigkeit ist für diesmal nicht zweifeln sollen — ein anderer ernstlicher Anhänger unserer Bewegung, ein Mann, der über die Bedeutung seines Jüdentums und seines Judentums nachgedacht hat, wenig andere und der beide in der Pro-

betätigt. Er äußerte sich so, daß seine Haltung unter unseren Zornigen lebhafteste Freiebiegung auslöste. Das Parteiwesen brach es mit sich, daß eine Partei geneigt ist, was einem ihrer Gegner weß erheint, vornehmlich schwarz zu sehen. Dies geschah auch diesmal und die in den „Zidooeste Sprözierte und fremdig kommentierte Neuker von Dr. Julius Traußle scheint anderen ten Parteigenossen einmigenen Eherisch wenigstens unangebracht. Sie fürchten Verwirrung; die reinliche Seldung ist in ich möchte sagen, schon aus Gründen der Rischen Pädagogik, wünschenswert. Denn Parteimann will seine Alternative haben schwört auf sein Entweder-Oder . . .

die  
Er-  
ber-

Es geht um eine prinzipielle Ent-  
und ich will die Sache daher etwas hin-  
anstellen

II.

Der erste Punkt, der gestellt werden soll, daß der Streit nicht so neu ist wie scheint. In der letzten Zeit diskutieren über praktische Konsequenzen, aber der Satz in den Anschauungen war schon viel her zu konstatieren. Unser Standpunkt Rekonstruktion Palästinas war negativ, der Grund, der angeführt wurde, habe eine Ablehnung für diese

Projektes, seine Utopie und der Dauerhaftigkeit unseres Einwandes gewiß, sorgten wir uns nicht sehr um Argumente für den Fall, daß der Einwand hinfällig würde. Einige von uns haben diesen Boden auch heute noch nicht verlassen oder die Möglichkeit der Verwirklichung hat nur ihren unbedingten Widerstand erhöht. Es ist bemerkenswerth, daß sich unter diesen antizipirten Radikalen gerade einige alte Parteigenossen finden, die fast noch zu den Gründern der Bewegung gehören, Leute, von deren lebhaftem, religiösem Fühlen kein Zweifel möglich ist. Diese radikale, dabei aber religiös fühlende Assimilation ist ein interessantes Gegenstück zur jüdischnationalen Orthodoxie, welche mit derselben Entschiedenheit bei der Diaspora beharrt.

Andere von uns haben wenigstens jetzt  
keinen den Ton geändert, seit die zionisti-  
sche Konfession die Unterstützung der Entente  
gefunden und die Unternehmung aus der Sphäre  
des privaten, wenn auch hervorragenden Be-  
strebungen auf den öffentlich-rechtlichen Boden  
gelangt war. Ich glaube, daß es kurz nach  
dem Antritt war, als auf einer großen zio-  
nistischen Manifestation zwei oder drei unsere  
hervorragenden Mitarbeiter zur vollen Zu-  
friedenheit der zionistischen Zuhörerhaft sprachen.  
Ich habe das Referat nicht zur Hand, aber  
ich erinnere mich, daß die Worte, die sie ge-  
brauchten, eine Auslegung, als wäre es bloß  
Höflichkeit, ausschlossen. Es war klar, daß man  
zwischen dem Träger Zionismus auf der einen  
und dem westlichen und palästinensischen Zio-  
nismus auf der andern Seite unterscheiden  
wollte. Auch für die spätere Zeit wäre es  
leicht, aus dem „Kozvoj“ und „Kozhleb“ Be-  
weise zu erbringen, daß in dieser Angelegen-  
heit bei uns das Prinzip galt: „In domino  
libertas“ (in zweifelhaften Fällen Enkeltum  
freiheit), und daß die Stala der Anhängen-  
von höchstenhem Vergnügen am Mithelhof  
über objektive Berücksichtigung von Schwierig-  
keiten und Erfolgen bis zur unverhüllten  
Sympathie für die humane Bedeutung der  
Nation und zu hoher Schätzung der künftigen  
Möglichkeiten, als ersichtlich für die Indu-  
strie eine Unterstich, reichte.

Als zweite Tatsache, die berücksichtigt werden muß, sei folgendes angeführt: Wenn sich jüdische Juden über die Frage der palästinensischen Kolonisation urtheilen, so fehlt in ihren Erwägungen — wie mir scheint zum Vortheil der Sache — ein Moment aus den Ueberlegungen eines englischen, französischen, deutschen oder östlichen Juden. Die drei erstangeführten Gruppen haben ja als es nicht möglich ist, Interessenphäre ihres Landes an; die östlichen Juden in ihm sicher zum Großtheil ein A. W. und daher hat die Frage für sie sicher nur eine Antwort. Die jüdische Assimilation in England, Frankreich und Deutschland stellt sich

Polstern so, daß sie im Einklang mit den  
Tendenzen der äußeren Politik ihrer Staat  
bleibt. Und so betont der nicht jüdische  
russische Jude, daß das Mandat über Be  
stimmung des Einflusses seines englischen Vaterland  
in einem wichtigen Punkt des Welverkehr  
stärkt und daß diese Stärkung mehr als son  
st in einer Zeit zu begrüßen ist, wo die na  
tionalistische Bewegung in Aegypten die eng  
sche Politik am andern Ufer des Suezkan  
als bedroht. Die Gefühle des französischen  
Juden sind etwas anders. Frankreich hat  
seinem Theil des Nahen Orients jahrhundert  
alte Interessen, markiert durch die Ver  
breitung der französischen Sprache, Schule u  
Kultur und durch wirtschaftliche Beziehung  
(die Suezkanalgesellschaft hatte einst ein fran  
zösische Majorität und ihr Sitz ist heute in  
Paris).

tracht Frankreich in diesen Gegenden als  
Protector des Christenthums, insbesondere  
„Heiligen Stätten“, auf. Die daraus ent-  
stehenden Beziehungen und Einflüsse verwan-  
delte dauernd und gerade jetzt bemüht sich Fra-  
nkreich um ihre Erneuerung (Vorschlag zur W-  
bereinigung eines französischen Botschafts-  
beamten beim Vatikan). Daher wurde das englische Mi-  
nisterium über Palästina in Frankreich nicht als  
freundschäftlich begrüßt. Noch mehr, in einer  
Zeit, wo Frankreich viel an der Einflöster-  
ung Englands liegen muß, wurde dieser Punkt  
Friedensverträge um Senate festhielt. Wel-  
che um England zu zeigen, daß auch dieses  
guten Willen seiner Bundesgenossen brau-  
che nur um Briand die Möglichkeit zu ge-  
ben.

zu durchsichtigen Zwecke solche Angriffe  
zukehen und von dem Respekt zu beklamen  
den Frankreich seiner Unterschrift schuldet. Die  
Atmosphäre genügt, damit die französischen  
ben der „jüdischen Heimstätte“ unter engli-  
Protestorat gegenüber recht kühl blieben. W-  
rend die „Times“ gelegentlich antisemitische  
Wassungen hat (der Volkswirtschaft vor den  
ren), aber im Textteil (doch wohl kaum  
sonst) Propaganda in der Sache des jüdischen Na-  
tionalismus mit dem Text bringt: „Israel  
in das Heilige Land zurück, gedenket des  
„zionismus“

träge gegeben. Ihrer Meinung nach sollen die Juden der ganzen Welt kompromittirt und vom englischen Imperialismus mißbraucht werden. Palästina ist ein Stück der englischen Beute aus dem Weltkrieg, eine neue Kolonie, wo die Juden die für den Anfang nötige schwere Arbeit verrichten sollen. Auch in unsere Presse ist ein Widerhall dieser Ansicht gelangt. Es wurden ungünstige Bemerkungen an der feindseligen und beschämen jüdischen und nichtjüdischen Presse gesezt. Sie verdienen Beachtung, aber kritische Beachtung, die die Motive dieser Kreisläufe abschätzt. Wenn sie auch von Juden kommen, denken ihre Autoren nicht nur an die Folgen der Aktion für das Judentum; auch der imperialistische Konflikt der bedrückten Völker wirft seine Schatten hierher.

Bei den deutschen Juden sollte man aus der Sicht des palästinensischen Projektes zugleich das Bekenntnis zum deutschen Vaterland herausheben. Damit nähert sich die Erwägung unserer Art. Für uns gilt es von dieser Seite keine von den Erwägungen, die die französischen und englischen Juden auf sich wirken lassen. Palästina ist für uns eine Frage innerjüdischer Politik. Die Dagehoffswaisel spricht nicht auf territorialen Gewinn in der Levante und das jüdische Judentum sieht nicht auf Palästina als auf das Ziel seiner Emigranten. Von uns gehen und werden immer nur einzelne gehen. Dafür aber stehen es vielen von uns, daß der zionistische Erfolg für unsere Bestrebungen gescheitert ist. Unsere Leute fragen sich, ob sie nicht gegen ihren Willen in eine Verbindung mit Palästina gebracht werden; ob der Ruf „Juden nach Palästina“ nicht zum unentbehrlichen Requisit antisemitischer Demonstrationen werden wird; ob der Gedanke, daß die Juden irgendwohin gehen sollen, nicht eine Entscheidung für eine Politik werden könnte, welche den Juden abschließend die Existenz in diesen Ländern erschweren würde; ob das jüdische Zentrum in Palästina nicht ein dauerndes Hindernis der Assimilation werden wird.

Wer kann mit der Sicherheit der Antwort  
tat antworten? Das Prophezeien war immer  
undankbar und ficherlich. Jeder muß sich nach  
seiner größeren oder geringeren Beschäftigung ent-  
scheiden. Manche fürchtet jede der angeführten  
Möglichkeiten und will ihnen von ferne aus-  
weichen. Andere helfen einzelne davon für sich  
träglich, andere für unmahrscheinlich. Bei ge-  
höre zur letzteren Gattung. Für den die pora-  
leben, der in der Diaspora bleiben will, ist es  
sehr schwer, sich von einem jüdischen Patriarchen die  
Gefahr drohen. Im Gegenteil. Seine bisherige  
Verknüpfung mit seinem Lande, und sei es  
noch so intim, hat in ihren Grundlagen ein ge-  
wisses Maß von Zukaligkeit. Die Reihe der  
Generationen, aus der er hervorgegangen ist,  
ruht schon im Boden seines Vaterlandes, ob-  
wohl man nur, mit bitterem Unrecht, es  
nichts desto weniger mit einer gewissen Frei-  
heit der Berechtigung, jedem Lande sagen, daß es  
dort lebt, wo er lebt, weil er eben kein anderes  
Land hat, in das er gehen könnte. Es scheint, es  
es anders sein wird, wenn die jüdischen El-  
tern gelingen. Im ganzen Substanzum, besonders in  
Westen und bei uns, wird dann die Entscheidung  
für die bisherige Heimat ein großes Flecht-  
stück, eine Bestätigung des jahrhundertlangen  
Zusammenlebens sein. Nach dem Uebergan-  
ge nach der Zeit der Differenzierung — an der  
Ausgang bei uns kaum gezweifelt werden kann  
— muß eine Zeit völliger Sicherheit kommen,  
das Ende der Verdächtigungen und der eigenen  
Stevens.

Für den Juden aus der Diaspora, der  
der Diaspora Jude bleiben will und in den  
Formen der neuen Zeit den Zusammenhang mit  
dem geistigen Erbe seiner Väter bewahrt, ist  
ein freies jüdisches Palästina in der Freiheit  
seiner Entwicklung einen weithin leuchtenden u.  
weithin wärmenden Brennpunkt des jüdisch-  
religiösen Gedankens. Wenn irgendwo  
so kann dort unter Bedingungen, die man an-  
zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit erwarten kan-  
nert, die heutige Lethargie der jüdischen  
Religion enden, welche nicht  
aber auch nicht lebt. Es ist übrigens fast  
das alles, was in Palästina geschehen  
im Zeichen des jüdischen Nationalismus ge-  
hen wird. Es wird dann an der Diaspora  
ihren Anteil zu wahren und im Hinblick auf die  
Bestrebungen die internationale Art der  
Nation der Propheten zu erhalten.

Das jüdische Palästina bedroht nicht Assimilation, sondern es breitet sie aus. Eine Gefahr ist sie nur für die jüdische „Minoritätsrolle“. Wer aus ihr ihrem inneren Bedürfnis die spätere, wenn auch Jahrhunderte Entwidung unterbricht, um ein tausendjährige, für andere längst tote Vergangenheit anzuknüpfen, wird keine andere Wahl haben als die Auswanderung. Nicht als promissorischer Bedingung, als Opfer unerträglicher wirtschaftlicher Bedingungen, sondern als freier Entscheidung zwischen dem, was ihm als ein vol-







An unsere Leser!

Die letzte Nummer unseres Blattes ist erschienen, den 3. Juni mußte leider die Redaktion wegen Ausbleibens...

Die Redaktion

Die jüdische Zeitschrift „Die Welt“ bringt in ihrer letzten Nummer ein Wort des Prof. Dr. Brodsky...

Ein jüdisches Komitee wandte sich an die jüdische Kolonialverwaltung...

Nach Meldungen aus Helsingfors...

Im New York veranfaßte das Komitee...

Georg Kohen, der hiesige Sekretär...

Politische Chronik

Ein schlimmes Zeichen

Bei der am 27. Mai stattgefundenen Sitzung...

Gefährliche Drohung

Der „Moravio-Slovak“ vom 2. Juni...

des betreffenden Schreibers im „M. S. D.“...

Was ist das, wenn seit wann ist es...

Albert Graf Apponyi

Zur 75jährigen Feier des magarischen...

der nicht einmal als liberaler Politiker zu...

Grez Israel

Politisches. Telegramm Herbert Samuels an Weizmann.

Herbert Samuel telegraphierte an Prof. Weizmann...

2. Juni Freitag

Das Obertribunal in Palästina hat im...

Verhaftungen

In Jaffa wurden 7 arabische Schiffsverhaftet.

Sotolow

Sotolow hat Palästina verlassen und...

Die Untersuchung der Jaffaer Unruhen

Als Mitglieder der Aufhebungs-Untersuchungskommission...

Jüdische Selbstwehr

Der ehemalige Kommandant der jüdischen...

Der neue Ostjordanstaat

Die Konstituierung des neuen Staates...

Tschetlowatsche Chaluzim in Chedera

Die „Jüdische Rundschau“ druckt ein...

Gefecht abgelaufen wäre, an dem sich auch...

Vom Zionismus

Zionistische Landeskongress in Lemberg.

In Lemberg tagte während 3 Tagen der...

Kein Wechsel in der britischen Palästina-Politik

Die Zionistische Weltorganisation erhielt...

An alle Schekelhaber der Hitaabuth

Esobien ist von London die Nachricht...

werden, von denen die zweite Rate bis...

Aus den Gemeinden

Troppau

Israelitische Kultusgemeinde Troppau...

- 1. Sitzung 8 Uhr abends. 1. Wahl zweier Verifikatoren. 2. Bericht des Vorstehers. 3. Bauangelegenheiten.

Palästina

(Jüdisches Gartenfest) Eine Reihe...

Insbesondere zu erwähnen ist der...

Die Vereinsabende des Zion-Vereines...

(Israel. Kultusgemeinde. Aus der...

Omäh

Der 1. Punkt der Tagesordnung...

Der 2. Punkt der Tagesordnung...

Bisenz

Mit 1. Juni 1921 hat in Bisenz der...

Znaim

Herr Prof. Dr. J. Kahan, Rabbiner der...



## Bilfen.

Am 22. Mai fanden in der Bilfener Aufsehergemeinde die ersten Wahlen nach Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes statt. Sowohl die Vorbereitung als auch das Ergebnis dieser Wahlen haben eine über die lokalen Grenzen hinausreichende Bedeutung für die gesamte jüdische Öffentlichkeit. Obwohl das eingeführte Proportionalwahlrecht sämtlichen Parteien Gelegenheit gegeben hätte, ihre wahre Stärke zu zeigen, sind dadurch einen großen Anreiz zur Durchführung des Wahlkampfes bot, gelang es dennoch, sämtliche Wahlgruppen auf Grund eines programmatischen Kompromisses, zur Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste zu veranlassen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß dieses Programm, das sämtliche für uns wesentliche Forderungen in sich faßt, während der ganzen Dauer der Verhandlungen, keinen Gegenstand von Kontroversen bildete. Sämtliche Parteien haben als Grundlage der Arbeit des neuen Vorstandes folgende Punkte angenommen, die sich zusammenfassen lassen als Förderung des kulturellen Bestrebungen der jüdischen Jugend, Schaffung von Sozialitäten zur Veranstaltung von Vorträgen und Kursen durch Umbau des alten Tempels. Die einzige Bedingung, welche von den anderen Parteien an die Forderungen geknüpft wurde, war, daß sie nicht auf Kosten des ordentlichen Budgets der Gemeinde, jedoch mit ihrer vollen moralischen Unterstützung durchgeführt werden soll. Es wird Sache der von uns in den Vorstand entsandten 9 Gemeindeglieder (Gesamtzahl der Mandate 24) sein, dafür zu sorgen, daß trotz dieser Einschränkung das Programm durch Bedienung des allgemeinen Interesses in seiner Gänge durchgeführt werde. Zum Präsidenten der Gemeinde wurde Dr. Max Hu ter wiedergewählt, zum ersten Vizepräsidenten unter Gemeindeglieder Dr. Siegfried Federmann, zum zweiten Dr. Luber Steinschneider.

## Michalove.

Am 17. Jar (Tag-Bemer) veranstaltete der hiesige Verein „Zeire Samizad“ eine Bar-Kochba-Feier die einen wunderbaren Eindruck auf die Anwesende machte. Herr Dr. Neumann eröffnete den Abend mit dem Hinweis auf die Bedeutung des nationalen Feiertages Tag-Bomer, auf die großen Siege Bar-Kochbas, und zog davon eine Parallele zu heutzutage. Es folgten sodann Bilder aus dem Leben in Palästina, die große Begeisterung hervorriefen; den Schwerpunkt des Abends aber bildete die schwungvolle Feste des bekannten Zionistenführers Herrn Adolf Reichental aus Brnava, der die Anwesenden mit seinen Ausführungen fesselte. Herr Einhorn bewies große künstlerische Tätigkeit in Gesang jüdisch-nationaler Lieder, es zeichneten sich außerdem aus die Frl. Frida Sommer, Editha Schwarz und Rosi Rosen, die Herren Josef Freier, Moses Schwarz, Hermann Roth, Josef Müller und Abraham Gottesmann. Nach Schluß mit Gesangsgefang verließen die Anwesenden in gehobener Stimmung mit dem Gefühl einen sehr jüdischen Abend verbracht zu haben, den Saal.

## Jüdischer Sport

## Prognik.

Sonntag, den 22. Mai spielte Matabi gegen S. R. Diamant (3:2 0:0). Die Diamanten traten mit einer beim Matabi körperlich stark überlegenen Mannschaft an und zeigten im allgemeinen ein gutes Spiel und schöne Kombination, nur haben sie keinen höheren Erfolg. Die Gäste waren daher im Anfang überlegen. In der zweiten Halbzeit schlug Matabi ein scharfes Tempo an und spielte auch bedeutend besser als in der ersten Halbzeit. Am 26. v. M. trat Matabi gegen den hiesigen tschechischen S. R. Sparta an. Den Sieg errang Matabi mit 5:4 (1:2). Gleich nach Abstoß errang Sparta durch ein Eigentor Matabis die Führung. Diesem Tor folgte bald ein zweites. Ungefähr zwanzig Minuten nach Beginn beim Stande 0:2 trat ein Spieler Matabis ab, so daß Matabi die ganze übrige Zeit mit 10 Mann spielte. Wir müssen aber sagen, daß das Spiel nach dem Abtreten Spielmanns besser war als zuvor. Matabi stand wohl bei weitem nicht auf dem Höhepunkte seines Abnehmens, zeigte aber in den ersten 20 Minuten der zweiten Halbzeit ein schönes Zusammenspiel und in diesen 20 Minuten erzielte Matabi auch 4 prächtige Tore (2 Steinh, 1 Plager, 1 Jeno, das Tor der ersten Halbzeit war ein „Eifer“). Die Sparta hat seit dem letzten Zusammentreffen mit Matabi, bei dem sie 7:0 geschlagen wurde, große Fortschritte gemacht, so daß sich Matabi bei seinem nächsten Besonderen Spiele leicht eine Niederlage hätte holen können.

Matabi — Hanacka Slavia 0:2 (0:2). Gespielt wurde am 29. Mai in Kremsier. Matabi zeigte sein typisches Spiel u. zw. erste Halbzeit schwach, zweite stark überlegen. Die Matabispieler standen in der ersten Hälfte nirgendwo, wo der Ball war, so daß die Slavia in der 15. Minute das erste, in der 19. Minute das zweite Tor erzielen konnte. Die Kombination der Slavia war bewundernswert. In der zweiten Halbzeit zeigte Matabi die Überlegenheit der Progniker, die viele Angriffe vortrugen, ohne ein Tor erzielen zu können.

## Jüngere israel.

## Wirtschaftlerin

wird zur Führung des Haushaltes, Gesellschaft und leichten Besuche eines einzelnen gebunden. alten Herrn sofort aufgenommen. Offerte mit Bild oder persönlicher Vorstellung bei E. Sonnenfeld, Ung.-Ostra.

(1027)

## Konkurs.

In der isr. Aufsehergemeinde Buchov (Trenčianska župa) ist die Stelle eines tüchtigen, musikalisch gebildeten

## Konkurs

der Schachet, Ubofel, Balkoreh, enent. Balkoreh und Mohel sein muß, mit 1. Juli 1921 zu befehlen.

Bewerber muß die Befähigung haben, Religion an der staatlichen Volks- und Bürgerschule zu unterrichten, tschechoslowakischer Staatsbürger und der slowakischen Sprache mächtig sein.

Jahresgehalt 6000 Kč (in welchem das Honorar für Religionsunterricht inbegriffen ist), Leberungszulage 6000 Kč, 1/2 Schechita und schöne Naturalwohnung.

Nur Bewerber werden zum Probewortrage zugelassen und Reisepesen nur dem Akzeptierten vergütet.

Offerte von moralisch einwandfreien, nicht über 40 Jahre alten Bewerbern sind nebst Familienausweis und den erforderlichen Zeugnisstücken, die nicht retourniert werden, zu richten bis 15. Juni an

Jidov Kacser, Präses

Buchov, den 30. Mai 1921.

## Krejčovský závod Vlad. Blokša v Moravské Ostravě, Přívovská ulice, číslo 7.

Zhotovování pánských obleků a stejno-  
krojů v nejlepším provedení. Ceny  
mírné, obsluha vzorná. 1025

## Jüdische Bücher

Der Jude, Zeitschrift, pro Jahrgang geb. Kč 60.—  
Dorath, Matarah und das Judentum, br. 4.50  
Frankl, Der Mischpach-Reutner, Ansb. 20.—  
Fromer, Der Talmud, i. Geschichte, Wesen  
und Zukunft, Pappband 70.—  
Hensel, Die Familie Mendelssohn, 16 Aufl.,  
Drigbb. 50.—  
Herzberg, Sulamit, Hermann, Mendelssohn,  
Nationen pro Band geb. 10.—  
Jacobsohn, Biblische Frauengestalten, illustriert, Ansb. 20.—  
Katz, Alter Vogel, Novelle, geb. 15.—  
Kanter Dr., Neue Gleichnisse, br. Novität 22.—  
Kahlerling, Mendelssohn, geb. 40.—  
Kronberger, Zionisten und Christen, Ansb. 10.—  
Lehmanns jüdische Volksbibliothek, pro Heft 3.50  
Landesberger, Das Ghetto, br. 22.—  
Landesberger, Der Gerichtstag, Novelle, Ansb. 10.—  
Mendele (Glasberg), Fischka der Krumme 12.—  
Mühlam, Neu-Killeberg, Ansb. 25.—  
Menorahs handout, deutsch von Bamberger,  
Drigbb. 50.—  
Müller, Der Sohar und seine Lehre, br. K 18.—, geb. 22.50  
Nordau, Konventionelle Lügen, Krankheit des Jahrhunderts, pro Band 18.—  
Nordau, Die Tragödie der Assimilation, 4. Aufl. 15.—  
Nordau, Paradoxe 8.—  
Nordau, Theodor Herzl und der Judentum, 3. Aufl. 8.—  
Roffig, Programm des Weltsozialismus, Novität, br. 10.—  
Roffig, Polen und Juden, Novität, br. 12.—  
Roffig, Mitala, Roman, Ansb. 16.—  
Roffig, Das Land der jüdischen Gegenwart und Zukunft, Novität 14.—  
Rabbinowitz, Jakob Salowewitzs Jugend, Roman, geb. 24.—  
Tchernowitz Dr., Kirzew Talmud, hebr. 100.—  
Zu beziehen durch die Kunst- und Verlagsbuchhandlung „Galper“, Mährisch-Ostrau, Cheliechigasse 7.

„Allgemeiner Zeitungsverlag“ Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Dberjurt.

## Selchwaren

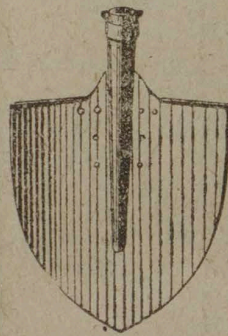
Täglich frische Selchwaren slowakischer Spezialität unter Aufsicht des Preßburger orthodoxen Rabbiners.

## B. Weber,

Restoration  
MÄHRISCH-OSTRAU,  
Straße der 1. Legionen Nr. 6

## HEIRAT!

Berm. Damen u. glückl. Heirat! Herren, auch ohne Vermögen, gibt Auskunft Frau Pahlmann, Berlin 58, Reichenburg. Str. 48. 1010



Heinrich  
Süsser,  
Schaufelwerk  
Kassensabrik  
M.-Ostrau.

## Ausführung von elektrischen Anlagen

jeder Art, Lager von Elektromotoren, Donatormaschinen, Schalttafeln, Ventilatoren, elektrische Installations- und Bedarfsartikel.  
Ing. Max Singer, Brünn, Rosengasse Nr. 3.

## Gute MÖBEL billigs!

zu Original-Fabrikpreisen nur bei der Verkaufsstelle der

Kaschauer Möbelfabrik A.-G.,  
Mähr.-Ostrau, Jirásekplatz 4.

## Neueste und vollkommenste

## Miederleibbinde

nach ärztlicher Vorschrift.  
Ersetzt auch das Mieder.  
(Viele Anerkennungen)

Für und nach Schwangerschaft, Hängeleib, Senkungen u. Operationen. Ferner Mieder, Leibhüftenhalter

Geradehalter, Büstenhalter, amerikanische Miederleibchen, Monatsbinden u. Reformhosen. Reparaturaufnahme.

Miederhaus Lebowitsch,  
Troppau u. M.-Ostrau nur Hauptstr. 34.

## Vormerkungen für das Schuljahr 1921/22

nimmt schon jetzt die Direktion der Jüdischen Volksschule und des Jüdischen Reformrealgymnasiums Brünn, Tempelgasse 3, entgegen. Ausk. mündlich und schriftlich.  
Verein Jüdische Schule für Mähren.

KAUTSCHUK-  
STEMPEL-  
ERZEUGUNG

OSKAR TURK,  
MÄHR.-OSTRAU,  
Löfflerg. 2  
Tel. 805/IV.

## Zur Automobil-Ausstellung in Prag

PRAGOLIN

neuer Betriebsstoff für Automobile und Benzinmotore  
faßt um die Hälfte billiger  
als Leichtbenzin bei gleicher Leistung.

Gep. ist und für den Betrieb von Automobilen u. Motorpflügen ausschließlich verwendet von der Firma:

„PRAGA“

erste böhmisch-mährische Maschinenfabrik in Prag, VIII.

Preis in Zisternen Kč 5.50 per kg, in einzelnen Fässern Kč 6.— per kg exkl. franko Station Mähr.-Ostrau.

ERZEUGER:

Julius Rütgers,

Aug. Luttmar, G. m. b. H.,

Witkowitz,

38593

Mährisch-Ostrau.

## KARTONAGEN- UND PAPIERWAREN-FABRIK RICHARD WEISSENSTEIN, IGLAU

empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten

Kartonagen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Spezialität: Kartonzuschnitte

für den Flachversand, die vom Empfänger fertiggestellt werden. Offerte u. Muster auf Verlangen.